

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 53 (1975)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Die Stimme der Veteranen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erste Gruppe auf dem Abstieg befindet. Hat es dann noch einen Sinn aufzusteigen? Eine nochmalige Abstimmung ergibt erneut: «Weitergehen.» Mit dem 9-Uhr-Kurs ab Le Fayet erreichen wir gegen 10 Uhr mit dem «Tramway du Montblanc» dessen Endstation «Nid d'Aigle» (2386 m). Kurz nachher begegnen wir der ersten Gruppe, die am frühen Morgen bei Mondschein gestartet und bis zum Dôme du Goûter gelangt war, um dort durch Nebel und Schneefall zum Rückweg gezwungen zu werden. Eine dritte Abstimmung ergibt ein weiteres Mal: «Weitergehen.» Bei trübem, regnerischem Wetter steigen wir zum Refuge du Goûter (3817 m) auf, das hoch oben an der Aiguille du Goûter klebt und schon vom Nid d'Aigle her sichtbar ist. Der Hüttenmarsch, der 5 Stunden in Anspruch nimmt, müsste bei schönerem Wetter ein Genuss sein. Die zweite Hälfte des Hüttenwegs besteht aus einer ziemlich langen, unschwierigen Kletterei einen steilen Felsgrat hinauf und ist ausgezeichnet markiert. Gegen 17 Uhr erreichen wir das Refuge, das 120 Schlafplätze enthält, in dieser Jahreszeit aber meistens überbelegt ist. Immerhin mussten wir nicht hochkant liegen. Der Essraum ist zu klein, um bei solcher Belegung auch als Aufenthaltsraum zu dienen, so dass nichts anderes übrigblieb, als sich nach dem Abendessen schlafenzulegen.

Morgens 2 Uhr führt unser Bergführer eine Wetterinspektion durch und legt sich anschliessend stillschweigend nochmals schlafen. Um 4 Uhr vernehmen wir eine helle Männerstimme, vermutlich die des Hüttenwarts, die bekanntgibt, dass das Wetter eine Besteigung des Montblanc möglich erscheinen lasse. Allgemeiner Aufbruch. Um 4.45 Uhr verlassen wir das Refuge, vorerst ohne die Steigeisen anzuschmitten, auf gutem Trassee in Richtung Dôme du Goûter (4304 m). Die flache Kuppe dieses imponierenden Trabanten des Montblanc gibt erstmals den Blick auf den grandiosen Gipfelaufbau des höchsten Berges Europas frei. Nach 2stündigem Marsch erreichen wir das Refuge Vallot (4362 m), wo wir uns verpflegen und die Steigeisen anschmitten. Draussen weht bei stahlblauem Himmel ein eisiger Westwind. Auf gut getretener Spur erreichen wir nach weiteren 2 Stunden um 9.45 Uhr den Gipfel des Montblanc (4807 m). Die Aussicht ist überwältigend. Schäfchenwolken schweben tief unten auf etwa 2800 m. Zwischen ihnen hindurch ergeben sich eindrucksvolle Tiefblicke nach Chamonix und ins Aostatal. Sämtliche Hochgipfel sind frei. Weit im Nordosten winken die Berner Alpen, südlich anschliessend die Mischabel- und Monte-Rosa-Gruppen, im Südosten Grivola und Gran Paradiso, im Süden die gewaltige Pyramide des Monte Viso und im Südwesten der Gipfelkranz der Dauphiné.

Erfüllt von der Grossartigkeit dieses einzigartigen Ausblicks, der sich von einem geräumigen Gipfelplateau aus darbietet, nehmen wir den Abstieg in Angriff und erreichen nach kurzer Zeit die Vallothütte. Dort werden die Steigeisen wiederum abgelegt. Dann geht es durch den oberen, spaltenlosen Teil des Gletschers hinunter zum Grand Plateau und als dann über einige gutgedeckte Spalten zum Refuge des Grands Mulets (3051 m), das, auf einem Felszahn sitzend und allseitig von Gletscher umgeben, nur durch eine kurze Kletterei erreichbar ist. Als fast einzige Gäste verbringen wir einen wundervollen Nachmittag von 14.45 Uhr bis zum Abend in warmer Sonne auf dem Dach der Hütte oder in deren näherer Umgebung.

Der zweistündige Abstieg am Dienstagmorgen über den zerrissenen Glacier des Bossons ist rein alpinistisch wohl das Pikanteste dieser Bergfahrt gewesen. Werner Fischer führte uns um wilde Séracs herum, wobei einige 1½ m breite Spalten übersprungen werden mussten. Von der verlassenen Bergstation einer einst leistungsfähigen Seilbahn führt uns ein schöner Fussweg hinunter nach Chamonix, wo uns Autobahnen, Benzingeruch und riesige Parkplätze schlagartig in die moderne Zivilisation zurückversetzen.

Die in jeder Hinsicht gutgelungene Tour hat uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Dass alle den Gipfel erreicht haben, ist angesichts des fortgeschrittenen Alters einer Anzahl von Teilnehmern keine Selbstverständlichkeit. Wir verdanken sie der umsichtigen Leitung Peter Grossniklaus' und dem «vernünftigen» Marschtempo unseres sympathischen Bergführers. Und dass uns solches Wetterglück beschieden war, zeigt erneut, dass man sich durch momentan ungünstige Witterungsverhältnisse von vornherein nicht von einer Tour abhalten lassen sollte. Peter Grossniklaus und Werner Fischer sei unser aller herzlichster Dank ausgesprochen.

Fritz Kesselring

## Die Stimme der Veteranen

**GEMMI—ALBINEN—JEIZINEN—  
GOPPENSTEIN, 29./30. August**

Leiter: Sämi Utiger. 15 Teilnehmer.

Von Kandersteg erreichten wir per Normalspurbahn, Kabinenbahn und Sessellift die Gemmi. Gegen Mittag versammelten wir uns auf der Gemmipasshöhe. Hier meldeten sich fünf ab, um die berühmt-berüchtigten Gemmikehren auszuprobieren. Die Schlauerer

winkten diesen aus der Gemmibahn geniesisch zu. In Leukerbad verliessen uns nochmals drei, die nur Zeit für den ersten Tag hatten, um andere Stricke zu zerrennen, und einer, der vorausmarschiert war, kam zurück, weil die oberste Albinenleiter ihm verdächtig vorgekommen sei. Er zog es vor, auf direktem Wege heimzugehen. Der Rest der 11 Getreuen stieg aufenthaltslos über die gutgesicherten Leitern hinauf, die heute anscheinend nur noch eine Touristenattraktion bilden, denn das Dorf Albinen ist seit Jahren durch eine Strasse mit der Aussenwelt verbunden. In einer heimeligen Pension erlebten wir eine wundersame Hochsommernacht. Weit hinaus ins Rhonetal leuchteten die Sterne und versprachen für den andern Tag neuen Genuss. Früh am Morgen ging es los, zuerst durch einsamen Hochwald, der aber bald verlassen werden musste. Dann begann ein Asphalttippel vorbei an den Dörfern Guttet, Feschel, Brentschen nach Jeizinen. Unser Leiter spähte mit Kenneraugen auf verlassene, aber viel Genuss versprechende Wanderwege, wofür wir ihm dankbar waren. Ab Jeizinen nahm uns wieder der Hochwald auf mit Blick auf die BLS-Linie, die hier, hoch über dem Ausgang des Lötschentales in das Rhonetal, zahlreiche Lawinengalerien und Tunnels aufweist — eine der am meisten verbauten Bergstrecken der Schweiz. Und die BLS hat in vorbildlicher Weise auch den oft schmalen, an steile Felswände sich anschmiegenden Felspfad mustergültig mit Stahlseilen gesichert, damit er auch für Ungeübte gangbar sei. In Goppenstein durfte der Tourenleiter den wohlverdienten Dank der 11 Getreuen, mit einem Durchschnittsalter von 73 Jahren, für zwei unvergessliche Wandertage entgegennehmen. Zum Schluss eine Warnung: Die Wanderwege zwischen Albinen und Jeizinen haben Autostrassen Platz machen müssen, man muss hoch hinaus, wenn man sie noch finden will ...

E. Schenker

Zahlreich sind die Bücher über alpine Geschichte. So greift man mit einiger Skepsis zu dieser Neuerscheinung. Was hat sie uns wohl noch zu sagen? Auf den Hintergrund einer jahrhundertelangen, kaum merklich veränderten Einstellung der Menschheit zur berühmtesten Bergkette der Welt wird die atemberaubende, tiefgreifende Umwälzung binnnen wenig mehr als 150 Jahren gezeigt. Im Unterschied zur Vielzahl anderer, mehr systematisch gehaltener Abhandlungen versucht dieses Buch, im lebendigen Wechsel zwischen Dokumenten und Realaufnahmen, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen zivilisatorischer und kultureller Entwicklung die spannungsreiche Auseinandersetzung des Menschen mit der Bergwelt darzustellen. Wir durchlaufen alle uns z. B. durch Max Sengers Handbuch bekannten Etappen der Entmythologisierung und gleichzeitig physischen «Eroberung» der Alpen, begegnen im 18. Jahrhundert dem Ruf: «Zurück zur Natur» mit der Flucht aus Kultur und Gesellschaft, ein Schlagwort, das eine Renaissance wohl verdienen würde. Wir folgen den Forschern auf ihren ersten kühnen Reisen, die den geistigen Bann über dem Alpenraum brechen, machen die zaghafte frühen Schritte des sportlichen Alpinismus mit, der unter den Engländern seine erste Blüte erlebte. Wir verfolgen den Bau der ersten Bergbahnen und geraten so mitten in die Problematik der heutigen Uebererschliessung, die mit ihrer Gefahr der Zerstörung der Landschaft des Alpenraumes die Frage nach der Zukunft stellt und damit einen aktuell kulturhistorischen Gegenwartsbezug bekommt. Im Hauptteil des prägnant und leicht verständlich geschriebenen Werks wird uns mittels der Kunst des Kontrastes das volle Ausmass der Veränderungen drastisch vor Augen geführt, Veränderungen (oder sind es Verstümmelungen?), die jeden Tag weitergehen und deren Ende noch nicht abzusehen ist.

Das Buch befasst sich mit einem Zustand, wo es eigentlich nichts mehr zu entdecken, sondern nur noch erobernd zu zerstören gibt. Es enthüllt aber auch eine folgerichtige Entwicklung, die schon durch unsere Vorfahren eingeleitet wurde.

Neben machem vertrauten Bild finden sich zahlreiche unbekannte Reproduktionen, mit denen der Text höchst geschickt gespickt ist. Die reichliche Illustration macht aus dem Lesebuch z. T. ein Schaubuch. Diese Neuerscheinung ist ein willkommenes und höchst empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk. db

## Buchbesprechung

### Die Entdeckung der Alpen

von Roy Oppenheim

Verlag Huber Frauenfeld, 296 S. mit zahlreichen Abbildungen, schwarzweiss und farbig, Fr. 48.—.

Bern  
Nr. 1/1975  
52. Jahrgang  
Erscheint auf  
Monatsende

Redaktionsschluss am 6. jeden Monats  
Redaktion: Daniel Bodmer, 3097 Liebefeld BE, Nelkenweg 20, Telefon 53 85 69,  
Büro Telefon 61 69 12 - Zustellung an  
alle Sektionsmitglieder unentgeltlich

Druck, Verlag und Inseratenannahme  
Hallwag AG, Bern, Nordring 4  
Telefon 42 31 31, Postcheck 30-414  
Jahresabonnement Fr. 5.—  
Einzelnummer Fr. —.50